

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 28. August 1902.

N<sup>o</sup> 100.

### Für den Monat September

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den  
Corr. zum Preise von 22 Pf. entgegen.

### Bezirkstassen.

Den Lesern des Corr. wird es schon öfter aufgefallen sein, daß die Zahl der Teilnehmer an den meisten Bezirksversammlungen eine so geringe, in gar keinem Verhältnis zur Mitgliederzahl stehende ist und es daher geboten erscheint, dieser seltsamen Erscheinung einmal auf den Grund zu gehen.

Erklärlich wird der schwache Besuch aus dreierlei Gründen: 1. Durch den Abschluß und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Tarifgemeinschaft ist ja gewissermaßen Ruhe im Gewerbe eingetreten. Die meisten Kollegen, namentlich die älteren, sind eben der Meinung, jetzt gegen unliebsame Überraschungen gesichert zu sein und man es demnach getrost dem Bezirksvorstande überlassen könne, die laufenden Geschäfte in üblicher Weise zu erledigen. Einseiner dieses ist allerdings der Ansicht, daß im Hinblick auf die ständig wachsende Einführung der Segmaschine von einer Ruhe oder gar von einer Sicherheit im Gewerbe kaum die Rede sein kann; ganz abgesehen davon, daß ein schlechter Versammlungsbesuch den Vorstandsmittgliedern keine Freude macht und nicht geeignet ist, ihren Arbeitsseifer zu erhöhen.

In zweiter Linie spielt die geographische Lage resp. die Entfernung der einzelnen Orte eine nicht unwesentliche Rolle. Ueber die Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung entfremdet in vielen Fällen eine heftige Debatte, da jede Mitgliedschaft das Bestreben hat, die Wahl eines Ortes durchzusetzen, der ihrem Domizile am nächsten liegt. Da ist es denn erklärlich, daß weit vom Zentrum abgelegene Orte, namentlich wenn die Mitgliedschaft klein ist, oft jahrelang keine Bezirksversammlung in ihren Mauern haben, trotzdem es zwecks Agitation dort manchmal am nötigsten wäre. Während die Mehrzahl selbst die weite Fahrt und die damit verbundenen Ausgaben scheut, mutet man den Kollegen solcher Mitgliedschaften zu, diese Opfer zu bringen. Da liegt die Gefahr nahe, daß bei diesen Kollegen das Zusammengehörigkeitsgefühl etwas erkalte.

Zum Dritten mügen hier und da auch persönliche Reibereien dem Besuche der Bezirksversammlungen nicht gerade förderlich sein.

Die Gründung von Bezirkstassen zum Zwecke der Fahrvergütung, selbstverständlich IV. Klasse, wo solche existiert, ist also eine bringende Notwendigkeit, die Kollegen werden sich dieser Pflicht auf die Dauer nicht entziehen können. Die Gegner dieser Kasse führen so mancherlei ins Feld, das anscheinend, aber auch nur anscheinend, dagegen spricht. Das Hauptargument ist, daß durch die lokalen Kassen und Rüßchen der Beitrag in die Höhe geschraubt und so indirekt die Agitation erschwert werde, fernermal der hohe Beitrag ja der springende Punkt bei der ganzen Agitation ist. Auch der Schreiber dieser Zeilen ist gegen eine Erhöhung des Beitrages und dennoch ein Freund und Verfechter der Bezirkstassen. Das hört sich sonderbar an, ist aber leicht zu erklären. Betrachte man die Bezirkstasse nur als Spartasse, da es ja jedem Kollegen bei einigermaßen gutem Willen möglich ist, sein Geld, natürlich nur das für die ins Auge gefasste Bezirkstasse, wieder zu erhalten, wenn er seine gewerbetreibende Pflicht erfüllt und an den Versammlungen teil nimmt. Betreffs der Lebensfähigkeit einer solchen Kasse mit 5 Pf. Wochenbeitrag genügt es darauf zu verweisen, daß nicht jeder Versammlungsort weit vom Zentrum entfernt liegt, somit viele Mitglieder in einzelnen Fällen nicht einmal die im Quartale erparten 65 Pf. benötigen, die am Orte befindlichen sogar gar nichts, und daß weiterhin selbst im günstigsten Falle doch noch eine Anzahl Kollegen aus diesem oder jenem Grunde fehlen wird, deren Erpartes dann den Teilnehmern zu gute kommt. Auch ist es nicht unbedingt notwendig, die ganzen Fahrkosten zu tragen; in vielen Fällen genügt die Hälfte (bei IV. Klasse nur die Hälfte ist überhaupt keine Fahrpflichtigkeitsabg. Red.) zur Erzielung eines besseren Besuches; aber eine Erleichterung muß geschaffen werden. R.-Glabach. H.

### Pensionsanträge ad acta!

Geehrter Herr Redakteur! Beim Studium der Nr. 97 uners Corr. überfiel mich ein gefindes Grinsen, als ich den Artikel unter vorstehender Spitzmarke las. Zu Correspondenten, der unentwegt seit seinem Bestehen für eine Besserung der Berufsangehörigen eingetreten, wird den Beamten des Verbandes ihr „hohes Gehalt“ vorgeworfen und da u. a. gesagt, daß es unmöglich sei, daneben noch eine Pension zu zahlen. Ja, was ist denn eigentlich „hohes Gehalt“? Muß der tüchtige Setzer oder Drucker, der vielleicht 40 Mk. Lohn hat, diesen nicht schwer und sauer verdienen, leistet er dem Geschäft nicht mehr als der, der trotz ist, wenn er nur zum Minimum fonditionieren darf? Wird der Herr Artikelschreiber, wenn er zu den tüchtigen Gehilfen gehören sollte, also einen „hohen Gehalt“ beziehen, vielleicht zufrieden sein, wenn er nach langer Tätigkeit im Geschäft einfach aufs Pflaster gesetzt wird, weil er den hohen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, nicht mehr genügen kann? Dies und nichts anderes aber will der Herr Kollege unserer Verbandsbeamten gegenüber tun. Das „hohe Gehalt“ unserer Verbandsbeamten wird eben seit der Münchener Generalversammlung nur deshalb gezahlt, weil ihre Dienste dem Verbands so viel und noch unendlich viel mehr wert sind, weil wir mit einer Minimumkraft eben nicht auskommen können, weil wir die höchsten Ansprüche an die Intelligenz unserer Beamten stellen müssen und nur ein Dummkopf seine Kraft billig verkauft. Ich meine, daß unsere Beamten durchweg zu billig arbeiten. Hat Herr B. H. eine Ahnung, was der Redakteur einer Zeitung von der Bedeutung des Corr. an Gehalt beziehen würde, wenn sie in Privat Händen wäre? Hat er nicht schon von den hohen Gehältern der Faktoren in Privatgeschäften gehört? Ist aber Döblin nicht der Oberfaktor des größten Geschäfts seiner Art in der ganzen Welt? Ist der Gehaltsatz des Verbandes nicht größer als der mancher Bank, die ihrem Kassierer mit 6-10000 Mk. salariert? Und was hat Ester?! Fürwahr, nur die Dummheit kann von hohen Gehältern reden!

Aber selbst wenn der Verband seine Beamten so bezahlte wie jedes Privatgeschäft ihre Arbeitskraft einschätzen würde, wäre es immer noch eine Ehrenpflicht für ihn, auch für das Alter seiner Angestellten zu sorgen. Hunderte, Tausende von Privatfirmen tun das, wenn auch zum Teile mit der uneingestanden Nebenabsicht, ihre Arbeiter und Angestellten dauernd an sich zu fesseln. Aber tut der Verband das nicht auch? Ich möchte den Verbandsbeamten sehen, der nach 10-, 15-jähriger Tätigkeit in unserem Interesse überhaupt noch in einem bürgerlichen Geschäft unterkommt. Er ist ausgepumpt, wir haben aus ihm herausgepreßt, was herauszuholen war, er hat sich durch sein Eintreten für uns so viele Feinde gemacht, daß er nur in den seltensten Fällen anderwärts eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung findet, auch er ist an uns gebunden. Und ihn wollen wir dann mit bloßer, durch die eigne Beitragsleistung erworbener Invaliden-Unterstützung abfinden? Das wollen wir tun, da wo wir einmal Gelegenheit haben zu zeigen, wie wir uns ein Arbeitsverhältnis denken, wie wir es anstreben und zu dessen Erreichung wir alle Hebel in Bewegung setzen?

Mich wundert nur eines, nämlich daß B. H. nicht auch die Ferien der Verbandsbeamten kritisiert hat; der Gegenatz zum Inhalte des Corr. könnte auch bei dieser Materie nicht größer sein als bei seinen anderen Ausführungen. Ich bin nicht bössartig genug, Herrn B. H. einen Prinzipal zu wünschen, der ihn beständig seinen „hohen Gehalt“ vorwirft und ihn dann hilflos aufs Pflaster wirft, wenn er ausgenützt bis aufs Mark ist; ich nehme seine Ausführungen nicht ernst, ich muß aber die Redaktion des Corr. ganz entschieden verurteilen, daß sie den Raum des Corr. dazu hergibt, den Verband zu diskreditieren, den Prinzipalen zu zeigen, wie mancher Gehilfe sein würde, wenn er Prinzipal wäre, und durch diesen neuen Beitrag zu beweisen, daß der Arbeiter der schlechteste Arbeitgeber sei. (Rara avis salve! Red.) Quidam.

### Der Elektrotypograph.

Unter die neueren Erfindungen, die zwar bereits patentiert, jedoch noch nicht praktisch ausgeführt resp. aus dem Stadium der theoretischen Versuche noch nicht herausgekommen sind, gehört auch der Elektrotypograph.

Der Elektrotypograph zerfällt in zwei vollständig getrennte Maschinen, deren eine den Gießapparat, die andere den Gießapparat darstellt, während bei den jetzt eingeführten Zellengießmaschinen beide Funktionen in einer Maschine vereinigt sind. Die eigentliche Gießarbeit vollzieht sich auf einer Schreibmaschine. Durch den Tastendruck werden jedoch nicht wie bei den anderen Segmaschinen die Matrizen ausgelöst, sondern es werden dadurch drei verschiedene Operationen ausgeführt bezüg. eingeleitet: das Niederschreiben des der betreffenden Taste entsprechenden Zeichens, das Lochen eines Papierstreifens und das Ausschließen eines Mechanismus, welcher selbsttätig die Letternbreiten abdiert und das Ausschließen bei gefüllter Zeile vorbereitet. Die Wirkungen des Tastenspiels treten nicht beim Niederdrücken, sondern erst beim Loslassen der Taste ein, es wird das schnelle, leichte und kurze Niederdrücken der Taste sofort in zwangsmäßige Arbeit übersezt. Das Lochen des Papierstreifens wird durch einen Perforiermechanismus bewirkt, der beim Zurückgehen der Taste ausgelöst wird, und geschieht durch T-Stempel, die ihre Bewegung von T-Hebeln erhalten. Diese haben das Bestreben nach unten zu fallen, sobald nach dem Loslassen der Taste das Spiel der Maschine beginnt, falls sie nicht durch besondere Stützen am Niederfallen gehindert werden. Diese Stützen werden durch Vorbrünge an Platten, die in gleicher Anzahl wie Tasten vorhanden sind, gebildet. Jede Platte hat eine besondere Kombination von Vorbrünge, und die dieser Kombination entsprechenden Hebel werden zurückgehalten, während die übrigen nach unten fallen und die Perforierstempel zur Wirkung bringen. Nach dem Abbrude des Buchstabens durch den Typenhebel und Herstellung der Lochkombination kehrt der ganze Mechanismus von selbst in seine Anfangslage zurück.

Das Ausschließen der so geschriebenen und gelochten Zeilen besorgt selbsttätig ein Schlüssel. Dieses mißt die zur Füllung der Zeile noch fehlende Länge aus und gibt ein Stützzeichen, wenn die Zeile annähernd voll ist, und zwar darf die Zeile 5 mm kürzer oder länger sein, als das Format ist. Ist die Zeile soweit gefüllt, so hat der Schreiber nur auf einen Knopf zu drücken und kann dann sofort weiter setzen. Das Ausschließen (Vergrößern oder Verkleinern der Zwischenräume zwischen den Worten) geschieht durch einen Ausschlußzylinder, durch den mittels eines sehr komplizierten Apparates entsprechende Lochzeichen auf den perforierten Streifen eingestiftet werden.

Der zweite Teil der Maschine besteht aus dem Gießapparat. Um den Letternsatz herzustellen, wird der auf der Schreibmaschine durchgelochte Papierstreifen in die Gießmaschine gebracht, wo die Lochkombinationen den Guß der ihnen entsprechenden Zeichen bewirken. Die Matrizen für sämtliche Buchstaben sind auf 30 Ringen mit je 3 Matrizen untergebracht. Durch einen wiederum sehr komplizierten Mechanismus werden die Matrizen zum Guße befördert. Der Papierstreifen bewegt sich über einen Zylinder, und zwar gleitet jede Längsreihe von Wörtern über eine Eindrehung des Zylinders. Ueber jeder dieser Eindrehungen schwebt ein Fühlhebel, welcher durch das Papier gehalten wird, aber nach unten fällt, sobald ein Loch des Papierstreifens vorüber geht. Die Bewegung dieser Fühlhebel wird auf Kontakthebel übertragen, welche den Kreis von Elektromagneten schließen. Diese (5 an der Zahl) stehen mit 5 Nuten in Verbindung, diese wieder mit zwei Scheiben, alle zusammen mit einem Hebelwerke, durch deren Zusammenwirken der betreffende Arm mit der Matrize vor das Gießinstrument gebracht wird. Dieses schließt sich in seiner Konstruktion vollständig der Kompletgießmaschine an, nur daß die Matrizen ständig wechseln. Die Anlage der Matrizenringe an das Gießinstrument wird durch zweckdienliche Vorrichtungen genau geregelt. Auch bei Abnutzung der Matrizenanlage an der Gießform ist durch Federn Vorsorge getroffen, daß der Guß stets in der richtigen Weise erfolgt. Der fertiggegoßene Buchstabe wird auf allen Seiten durch Messer bearbeitet und darauf in einen Kanal geschoben, in welchem die Zusammenstellung zu Zeilen erfolgt.

Was nun die Tätigkeit der Arbeiter an dieser Maschine anbelangt, so beschränkt sich die des Setzers oder besser gesagt Schreibers lediglich auf das Uebertragen des Manuskriptes auf die Tasten, erkönt die Klingel zum Zeichen, daß die Zeile annähernd voll ist (wie bei der Linotype), so drückt der Schreiber auf eine besondere Taste und setzt unvermittelt weiter. Die Funktion des Arbeiters an Gießmaschinen besteht in dem Einlegen der Hochbänder in den Apparat, Regulieren des Gußmetalls, ferner Auswechseln der Matrizenringe, Einstellen der Gießformen beim Schrift- und Regelwechsel. Es dürfte also ein Arbeiter zur Bedienung mehrerer Maschinen ausreichen.

Als Vorteile gegenüber anderen Systemen führt der Prospekt nun folgendes aus. Zunächst ist die Bedienung der Maschine die denkbar einfachste und beschränkt sich auf wenige leicht auszuführende Operationen. Der Wechsel der Schriftart wird in kürzester Zeit durch Auswechselung der Matrizenringe bewirkt, ebenso leicht ist die Einstellung der Gießform bei anderen Schriftarten. Die Zusammenstellung des Satzes aus einzelnen Buchstaben ermöglicht es, Korrekturen wie beim Handsatz zu machen, andere Schrift einzufügen. Die Lettern werden in derselben Vollkommenheit hergestellt wie die Handsatzschrift, so daß verschiedene Fehler der Gießmaschinen, wie zu hoch oder tiefliegende Buchstaben usw., gänzlich ausgeschlossen sind. Als Hauptvorteil werden neben der Zeit auch die Geldersparnisse beim Setzen hervorgehoben. Nach Ansicht des Prospektes ist jeder Maschinenarbeiter, also auch Maschinenarbeiter, fertiger Setzer und man brauche also nicht mehr wie bei älteren Setzmaschinen geübte, teuer bezahlte Arbeiter. Das Zutunswürdige wäre also, daß der Redakteur der Maschinenarbeiter diktiert, womöglich sogar selbst auf der Maschine schreibt resp. setzt, den gelochten Streifen zur Gießmaschine schiebt, so daß der glatte Satz ohne jeden Setzer fertiggestellt wird. Als Leistung der Gießmaschine werden 5000 bis 5400 Buchstaben in der Stunde angegeben. Da aber ein Maschinenarbeiter 180 Buchstaben in der Minute, also 10800 Buchstaben in der Stunde setzen könne, so ließe ein Schreiber Gießstreifen für zwei Maschinen. Durch die völlige Trennung der Separatheit von dem Guße der Lettern ist es ermöglicht, die beiden Maschinen an ganz verschiedenen Orten aufzustellen. Für kleine Druckereien, die nicht im Stande sind, das für die Beschaffung einer Gießmaschine notwendige Kapital aufzubringen und zu verzinsen, genügt dann die Anschaffung der Schreib- oder Hochmaschine, während eine Satzfabrik nach den gelieferten Satzbindern den Guß der Lettern übernimmt. Dadurch ließe sich selbst für den kleinsten Betrieb die größte Auswahl an Schriften ermöglichen, da ja die gelochten Satzbinden immer gleich bleiben, während die Satzfabrik alle möglichen Schriften auf Lager haben und dem Besteller nach Wunsch in die Maschine einstellen kann.

Eine noch weitere Perspektive eröffnet Hermann in seiner Geschichte der Gießmaschine. Danach entsprechen die Löcher, welche beim Elektrotypograph perforiert werden, genau dem Baudotischen Telegraphensystem. Die Zeichen sind fertige telegraphische Zeichen dieser Telegraphie, so daß die Bänder nur in einen Baudotischen Apparat gesteckt zu werden brauchen, damit die perforierten Löcher, also das Band, die ganze in ihnen aufgeschufte Setzearbeit an verschiedenen Stellen telegraphisch reproduzieren. Es würden also dann Zeitungen erscheinen können, welche in einer Zentrale auf dem Elektrotypograph gesetzt, durch die Bänder telegraphisch übermittelt und so gleichzeitig an beliebig viel Orten durch die Maschine automatisch hergestellt werden. In die Leistung von 21000 Buchstaben pro Stunde kann ich allerdings nicht glauben, denn selbst wenn der Telegraph diese Leistung bewerkstelligen würde, so ist doch kaum anzunehmen, daß ein so komplizierter Apparat, wie die Hochmaschine, dann noch zuverlässig arbeitet oder noch mitkommen kann.

Einen Vorteil hat der Prospekt übrigens vergessen anzuführen, der gegenüber den Zeilenmaschinen in die Augen springt. Es ist dies der Umstand, daß die Matrizen aus Stahl, nicht aus Messing bestehen. Dadurch wird die Haltbarkeit eine ganz bedeutend größere und das Spießen vollständig ausgeschlossen sein. Da von jedem Buchstaben nur eine einzige Matrize vorhanden ist, so ist eine etwa doch schadhast gewordene Matrize leicht zu entfernen. Selbst bei einem Preise von einigen Mark für einige Matrizen wird der Kostenpunkt für Neuanschaffung von Matrizen auf die Dauer bedeutend geringer sein als bei den Messingmatrizen.

Ueberblickt man nun den ganzen Apparat, so muß man unwillkürlich sagen: Es ist ein Wunderwerk der Technik. Ob es aber in absehbarer Zeit realen Wert erhalten wird, soll dahingestellt bleiben. Eine Kalkulation läßt sich ja noch nicht aufstellen, da nähere Angaben über Kosten usw. vollständig fehlen. Die ganze Erfindung ist eben erst im Werden begriffen und die Vorteile, die sich die Fabrikanten von einer Umgestaltung des deutschen Zeitungswesens versprechen, klingen für jeden, der mit Redakteuren, Autoren usw. zu tun hat, noch als sehr ferne Zukunftsmusik. Daß die Patentinhaber die teuer bezahlten gelehrten Arbeiter, also die Schriftsetzer befeitigen und an deren Stelle die natürlich bedeutend billiger zu entlohnenden Maschinenarbeiter setzen wollen, eröffnet ja recht hübsche Perspektiven. Jedoch dürfte auch hier nicht so heiß gegessen werden als gelobt wird. Ein intelligenter tüchtiger Schreiber und auch Schreiberin wird sich schließlich auch nicht für ein Butterbrot bereit finden lassen, im Durchschnitt 180 Buchstaben in der Minute zu setzen, zumal da es dann nicht nur auf die Geschwindigkeit,

sondern vor allem auf die Korrektheit ankommt. Und wer öfter mit der Schreibmaschine Geschriebenes unter die Finger bekommt, weiß, daß es mit der Korrektheit meist nicht sehr weit her ist. Es dürfte also doch die Schule, die der Handsetzer durchgemacht hat, auch bei dieser Maschine von Nutzen sein, um nicht nur viel, sondern auch gute Arbeit zu leisten. Ein weiteres Argument, das gegen billige Arbeitskräfte an dem Setzmechanismus spricht, ist dessen außerordentliche Feinheit und Kompliziertheit. Entweder also wird man ständig einen Mechaniker in der Nähe haben müssen oder aber der Schreiber muß selbst ein tüchtiger Mechaniker mit sein, alles Umstände, die die Arbeit wieder verteuern.

Allzuehr wird sich also die Setzwerkelt dieser Erfindung wegen nicht zu ängstigen brauchen, denn einmal liegt dieselbe noch in weiter Ferne, dann aber wird wohl der Anortisations- und Unterpunkt auch ein gewichtiges Wort mit reden. Wenn die Hersteller die Minuteneistung mit 180 Buchstaben angeben, so wird man nach den Erfahrungen bei anderen Systemen mit höchstens 150 Buchstaben tatsächlicher Leistung rechnen können. Rechnet man Korrekturen ab, und nach dem Beispiele der Schreibmaschinenmanuskripte dürfen das nicht zu wenig sein, ferner unmögliche Trennungen usw., so schätze ich die Höchstleistung auf 8000 Buchstaben. Nun hoffen die Fabrikanten allerdings noch auf die Schreibmaschine in der Redaktion und davon getrennt die Satzfabrik, aber ehe ich eine solche Umwälzung nicht gesehen habe, vermag ich daran nicht zu glauben. Dazu müßten nicht nur die Redaktionen und Redakteure, Berichterstatter, sondern das gesamte Zeitungswesen umgekrempelt werden. Das ist einfach auf lange Zeit hinaus Utopie. — Jedoch das Bessere ist des guten Feind, wer weiß, wie es im 20. Jahrhundert noch in den Druckereien aussehen wird. —

## Korrespondenzen.

**\* \* Gau Bayern.** (Vorstandsbericht.) Das an Ereignissen reiche Quartal begann mit dem Gantage in München. Das nach dessen Beschlüssen geänderte Reglement befindet sich in Händen der Mitglieder. An Stelle der aus dem Vorstande ausgeschiedenen Kollegen Koch und Seyfried wurden die Kollegen Viktor Ernst und Andreas Zimmermann gewählt. — Zum Gewerkschaftstagskongress in Stuttgart wurde Kollege Hanke delegiert. — Bei der Generalversammlung in München war der Gau Bayern durch 9 Mitglieder aus den Städten Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg vertreten. — Konflikte fanden zwei statt: in Kaufbeuren und Nürnberg; beide endeten den Forderungen der Gehilfen entsprechend. — Zum Zwecke der Agitation entsandte der Gauvorstand den Kollegen Siegel als Referenten in eine Festveranstaltung nach Memmingen, wofür auch Kollegen aus Kaufbeuren und Kempten zu gemeinsamer Feier des Johannistages veranlaßt waren. Im zweiten Quartale 1902 wurden 8 Sitzungen abgehalten. — Die Zahl der Invaliden erhöhte sich um 1 (Jakob Windholz in Augsburg). — Für Unzugszuschüsse wurden an 9 Kollegen 434 Mk. bewilligt. In den Gau Bayern verzogen sind 2 Kollegen, die zusammen 109 Mk. angewiesen erhielten. — Uebertragungen der Krankenvorschriften kamen in München 8 Fälle zur Anzeige, für die insgesamt 9 Tage Unterstützungszug und 1 Mk. Ordnungstrafe ausgesprochen wurden, in Nürnberg und Würzburg je 1 Fall mit 7 beziehungsweise 2 Tagen Entzug des Krankengeldes. — Unterstützung nach § 2 wurde 1 Mitglied zugewiesen. — Postverkehr: Eingegangen 854, abgegangen 779 Stück. — Bewegungssitastistik: Mitgliederstand Ende des I. Quartals 2747; neu eingetretene 49, wieder eingetretene 14, zugereist 136, vom Militär 4; abgereist 190, zum Militär —, ausgestiegen 7, ausgeschieden 4, invalid 2, gestorben 5; Mitgliederstand Ende des II. Quartals 2742. Arbeitslos waren 459 Mitglieder 14322 Tage, krank waren 315 Mitglieder 8030 Tage. — Kassenberichte. a) Verbandskasse: Es stellten 2933 Mitglieder in 101 Orten 32558 Wochenbeiträge à 1,10 Mk. und 13 Wochenbeiträge à 50 Pf. = 35820,30 Mk., Eintrittsgebühren von 29 Mitgliedern à 1 Mk. und von 10 Mitgliedern à 2 Mk. = 49 Mk., Ordnungsstrafen von 12 Mitgliedern 32,40 Mk., zurückgezahlte Unterstützungen von 5 Mitgliedern 28,90 Mk., zurückbehaltenen Vorschuß von I. Quartale 4202,39 Mk., erhaltener Vorschuß im II. Quartale 2000 Mk., Gesamteinnahme somit 42132,99 Mk. Veranschlagt wurden für Arbeitslosen-Unterstützung an 300 Mitglieder für 7740 Tage 11400 Mk., Reise-Unterstützung für 10510 Tage 11745,65 Mk., sonstige Unterstützung (§ 2 und Unzugskosten) an 10 Mitglieder in 6 Orten 477 Mk., Krankengeld und Wappflegungskosten im Krankenhause an 309 Mitglieder in 24 Orten für 7613 Tage 10919,50 Mk., Invaliden-Unterstützung an 26 Mitglieder in 9 Orten 2496,50 Mk., Begünstigtenbeiträge für 3 Mitglieder in 4 Orten 450 Mk., für Verwaltungskosten (3 Prozent der Einnahme an die Kasse überwiesen) 1077,92 Mk., sonstige Ausgaben 57,60 Mk.; die Gesamtausgaben betragen demnach 38624,17 Mk., 3508,82 Mk. wurden als Vorschuß pro III. Quartal zurückbehalten. b) Gaukasse: Vermögensbestand Ende des I. Quartals 38114,90 Mk., hierzu 32571 Wochenbeiträge à 5 Pf. 1628,55 Mk., Verwaltungsprocente von der Verbandskasse 1077,92 Mk., für Ubertretung der Reisenden bei der Zahlstelle München 48,50 Mk., an Zinsen usw. 761,5 Mk., zusammen 40940,82 Mk. Ausgegeben wurden für Zubi-

läusungsgebühren an 2 Mitglieder in Erlangen und Würzburg 100 Mk., für Zuschuß an die Mitgliedschaft München zu den Kosten der Veranstaltungen anlässlich der IV. Generalversammlung des Verbandes 500 Mk., für Verwaltungsprocente der Mitgliederlisten 668,34 Mk., Gehälter und Remunerationen 772,50 Mk., Büreanmietz usw. 120 Mk., Abonnements 9,75 Mk., Druckkosten 23,50 Mk., Postkosten 66,87 Mk., Agitationskosten 27 Mk., sonstige Ausgaben 26,30 Mk., Gesamtausgaben 2314,26 Mk., verbleibend Vermögensbestand am Ende des II. Quartals 1902 38632,56 Mk. — Die Gesamtsumme für Unterstützungsgebühren im Gau Bayern beträgt im II. Quartale 37588,65 Mk. — Bücher- und Kassenrevisionen wurden von den Herren Revisoren Jos. Heilmann sen., Arthur Köbel und Georg Tesar sowie von dem beglaubigten Sachverständigen Herrn königlichen Senjal Wilh. Wiber am 19. bezw. 20. August vorgenommen und alles in Ordnung gefunden.

**Berlin.** (Zur Richtigstellung.) Der Typograph, offizielles Organ des Gutenberg-Bundes, bringt in seiner Nr. 33 vom 15. August eine Zusammenstellung von Druckereifirmen, welche nach Angabe des Typ. zwar in dem vom Berliner Ortsvereine des Verbandes der Deutschen Buchdrucker herausgegebenen Verzeichnisse, nicht aber in dem amtlichen Verzeichnisse der tarifreuer Druckereien aufgeführt sind. Der Vorstand des Gutenberg-Bundes folgert daraus, daß diese Firmen den Tarif nicht anerkannt hätten. Da unter den genannten 51 Buchdruckereien auch Wallmanns Verlagsgesellschaft in Lankwitz-Gr. Lichterfelde enthalten ist, so halten die unterzeichneten Angestellten dieser Firma es für ihre Pflicht, hiermit zu erklären, daß diese Druckerei nicht nur den jetzigen Tarif vom ersten Tage seines Inkrafttretens an bezahlt hat, sondern daß die Geschäftsleitung noch über die Forderungen desselben hinausgegangen ist; indem sie bereits seit einer Reihe von Jahren die achteinhalbstündige Arbeitszeit eingeführt hat und auch sonst den Wünschen ihrer Angestellten gegenüber das weiteste Entgegenkommen zeigt. Wir wissen nicht, aus welchem Grunde die Wallmannsche Druckerei in dem amtlichen Verzeichnisse fehlt; hier kann es sich nur um einen Irrtum handeln, der inzwischen seine Erklärung gefunden haben dürfte und auch durch eine Anfrage bei der hiesigen Geschäftsleitung leicht aufzuklären gewesen wäre. Ein weiteres Eingehen auf die Ausführungen des Vorstandes des G.-B. erübrigt sich für unser Teil, denn das unterzeichnete Personal der Wallmannschen Druckerei, einschließlich des Geschäftsführers, besteht aus langjährigem Verbandsmitgliedern, die sich ihrer Pflichten voll bewußt sind. Es müte uns aber doch etwas sonderbar an, wenn sich das Organ einer kleinen Sondervereinigung von Gehilfen plötzlich zum Wächter über den Tarif aufschwingt, einer Sondervereinigung, deren Vertreter zu den Tarifverhandlungen bekanntlich nur gegen Abgabe des Versprechens zugelassen wurde, auch seinerseits für den Tarif einzutreten. Vielleicht veröffentlicht der G.-B. auch einmal ein Verzeichnis der Druckereien, in denen die Bindler tarifmäßig entlohnt werden; allzulang wird es ja nicht ausfallen. Das Personal von Wallmanns Verlag und Buchdruckerei: R. Werner, G. Paul, A. Engel, A. Berger, R. Bozheimer, Fr. Weisenberg, G. Neuenhof, Fr. Deufmann.

**Gausstadt.** (Ferien.) Auch in diesem Jahre wurde dem gesamten Personale der G. F. Kappischen Buchdruckerei (Inhaber Herr Rud. Kraut) ein dreitägiger Urlaub unter Fortbezahlung des Lohnes gewährt. Hoffentlich folgen die übrigen Prinzipale im nächsten Jahre diesem löblichen Beispiele.

**Gießen.** (Bezirksversammlung vom 17. August in Wattencheid.) Mitgliederbezug 60 = 20 Proz. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben die Debatte über die Handhabung des partikularistischen Arbeitsnachweises, speziell die Stellung der reisenden Kollegen zu demselben. Der Reisende schädigt die am Orte konditionlos liegenden, häufig verheirateten Kollegen, die in dem Arbeitsnachweise eingetragen sind, dadurch, daß er in den Pflanzten persönlich um Arbeit anfragt und eventuell solche erhält, während der unter Umständen schon lange Zeit konditionlos am Orte liegende Kollege warten muß. Nun kann man aber den Reisenden den Besuch der Druckereien nicht verbieten, denn das hieße dieselben finanziell schädigen durch Ausfall mancher Extra-Unterstützung und andererseits ihnen die Annahme einer Kondition unmöglich machen. Während nun ein Redner der Ansicht war, man müsse die Reisenden überhaupt von der Landstraße zu entfernen suchen, mit anderen Worten: das Reisen müsse abgeschafft werden, traten mehrere andere Redner dem entgegen und betonten die Vorteile, die das Reisen besonders für die jungen Kollegen mit sich bringe. Die Debatte zeitigte mehrere Vorschläge, wie man über die Reisendenfamilial hinwegkommen könne. Einige Kollegen wollten die Orts- und Reise-Unterstützung gleichgestellt wissen. Dann sollten die Kollegen nach ihrem Verbleiben am Orte warten, bis sie durch den Arbeitsnachweis Arbeit erhielten. Andererseits glaubte man die Sache derart regeln zu können, daß der auf die Reise Gehende sich vorher in dem Arbeitsnachweise eintragen lassen muß und in steter Verbindung mit demselben zu bleiben hat. Die Versammlung erwartete einheitliche Bestimmungen hierüber.

pp- **Franfurt a. M.** Bei der am 19. August im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltenen Mitgliederversammlung waren die Mitglieder der hiesigen Druckereien wie folgt vertreten: Abelmann 1, Bauert, Gießerei 1, Gebr. Fey 2, Frankfurter Zeitung 10, Sauer 2,

Seil 1, Generalanzeiger 6, Kern & Birner 2, Knauer 1, Lösser & Co. 2, Neueste Nachrichten 6, Raumann 2, Osterrieth 5, Rudolph 1, Schirmer & Wabslau 2, Union-Druckerei 3, Voigt & Gleiber 4, Weißbrod 4, Marten 2, Stempelsche Sieberei 2, Scorak 1 (zusammen 60 Mitglieder). Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen Amilcare Raffanini (Sieber) und Wilhelm Heynen (Seher) durch Erheben von den Sigen geehrt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde die detaillierte Johannisfestabrechnung gegeben, welche einen Ueberschuß von 370,27 Mk. aufwies, über dessen Verwendung sich eine kleine Debatte entspann. Schließlich wurden von demselben der Sachkommission 50 Mk., der Bibliothekskommission 100 Mk. bewilligt und der Rest dem Unterstützungsfonds für unverschuldete in Not geratene Kollegen überwiesen. Der Vergütungskommission wurde einstimmig Dankschreiben erteilt sowie der übliche Dank für ihre Mühewaltung ausgedrückt, ebenso auch den beteiligten Firmen für die Gratisstellung der Johannisfestdruckfaden. — Für den abreisenden bisherigen Gauchristführer für dessen Tätigkeit Dank abgestattet wurde, wählte man als Ersatzmann, nachdem mehrere vorgeschlagene Kandidaten abgelehnt hatten, den Kollegen Otto Grünwald. Wegen Resten mußten folgende Kollegen dem Gauvorstande zum Ausschluß empfohlen werden: die Seher Karl Duchmann, Wilhelm Simon, Friedrich Zölls, Josef Treis, Karl Kränzer; die Drucker Heinrich Ludwig, Alfred Brödemeyer, Karl Schneider; der Sieber Friedrich Bernhardt; außerdem nach § 5 c der Seher Friedrich Redner. Unter Berücksichtigung wurde von der schon in Nr. 97 des Corr. bekannt gegebenen Notiz des hiesigen kirchlichen Anzeigers Kenntnis genommen und die in derselben enthaltene Bezeichnung „sozialdemokratische Steuern“ zurückgewiesen. Seitens des Vorstandes wird, dem Wunsch der Versammlung gemäß, dem genannten Blatte darauf eine Verichtigung zugehen über die detaillierten Leistungen des Verbandes. Weiter wurde von dem Obmann der Vertrauensmänner lebhaft Klage geführt über den so schlechten Besuch der Vertrauensmännerversammlungen; desgleichen von einem Maschinenmeister über die Versäumelung des letzten Versammlungsberichtes des Maschinenmeistervereins; von einem äußerst lehrreichen, auf das kürzeste stilisierten Vortrage sei nur der Referent und das Thema stehen geblieben, das übrige gestrichen. Zum Schlusse entspann sich noch eine längere Debatte über die aufs neue vom Gewerkschaftskartelle angeregte Gründung einer gemeinsamen Gewerkschaftsbibliothek. Wenn ja nun auch nach einem früheren Versammlungsbeschlusse eine Verschmelzung unserer Bibliothek von uns definitiv abgelehnt wurde, so waren jedoch diesmal einige Kollegen für eine Sympathieumgebung für dieses Projekt durch eine etwaige kleine finanzielle Unterstützung, während sich andere Redner gegen eine solche erklärten, womit dann die Versammlung nach Erlebung noch einiger örtlicher Angelegenheiten ihren Schluß fand.

**Schwerin.** Zu einem in Nr. 68 erschienenen Berichte über bei der diesjährigen Maifeier in Schwerin ausgebrochene Differenzen zwischen den Buchdruckern und der übrigen Arbeitererschaft erhielten wir vor einiger Zeit eine prominente Entgegnung des Gewerkschaftskartells, welche wir jedoch zurückgaben mit dem Ersuchen um wesentlich kürzere Fassung. Die neuerliche Einfindung (gez. Heinrich Erdmann) entspricht ja nun in etwas dieser Aufforderung, läßt aber noch sehr den Ton vermissen, den man in einer anständig geführten Polemik unbedingt erwartet und bewegt sich obendrein in vielen Unverständlichkeiten; wir können daher von dem Eingangs nur in seinen wesentlichsten Punkten Notiz nehmen. Die Schweriner Polizeibehörde hatte also den diesjährigen Maipaziergang der Arbeiter dadurch zu vereiteln versucht, daß sie den in Betracht kommenden Wirten unter ziemlich deutlichen Hinweisen mit dem Militärboykott die Verabreichung von Getränken usw. an in Trupps ankommende Personen untersagte. Das Gewerkschaftskartell verhängte darauf über zwei Lokale den Boykott, an welchem Beschlüsse nicht stimmberedigte Parteivertreter mitgewirkt haben sollen. Der Vertreter der Buchdrucker wandte sich gegen diesen Antrag, seine Unburchführbarkeit u. a. damit betonend, daß sich die Schweriner Arbeiter doch nicht daran kehren würden, welche Nutzmäßigkeit sich denn auch gerade bei im Vordergrund der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung stehenden Personen bewahrheitete. Die Buchdrucker traten darauf aus dem Kartelle aus; sie protestierten damit gegen das Ueberwiegen der politischen Strömungen, die in der Nichtinladung der Gewerkschaftsvorstände und der trotzdem vorhandenen Vertretung von Parteifunktionären in dieser Sitzung zu finden. Nach dieser Schilderung des Berganges mögen die beiden eigentlichen Nichtigstellungen folgen, alles andre ist überflüssig, würde nur Stoff zu weiteren Auseinandersetzungen geben, wir wollen aber diesen Wurm hiermit definitiv sterben lassen. Es heißt also in dem Schreiben weiter: Wenn Herr Kirchmeyer ausführt, der Delegierte der Buchdrucker hätte gegen den Boykott gesprochen, so ist dieses unwar, derselbe hat nur einen andern Boykott empfohlen. Die Abstimmung von den 11 anwesenden Delegierten hat ergeben, daß 10 für den Boykott und nur der Buchdrucker dagegen war. Wenn nun Privatpersonen mit anwesend gewesen sind, so können diese doch hieran nichts ändern. Ferner wird in dem Artikel behauptet, das Kartell hätte Personen zum Zettelankleben bestimmt, dieses sind Unwahrheiten; die Zettel wurden den Gewerkschaften zur Verteilung unter ihre Mitglieder überwiesen; wenn einige der letzteren nun Zettel angeklebt haben, so kann

das Kartell hierfür nicht verantwortlich gemacht werden. Auf Grund dieser Denunziation hatten wir schon eine Vorladung und werden wohl auch noch eine Anklage erhalten. Wenn Herr Kirchmeyer nun andeutet, in Rücksicht auf andere Personen nehme er von weiteren Veröffentlichungen Abstand, so erscheint dies nur als leeres Bangemachen. Es wäre besser, wenn Herr Kirchmeyer seinen Einfluß bei den Buchdruckern dahin ausübte, daß dieselben bei Arbeiten für die Gewerkschaften eben so gut ihre Pflicht tun wie die anderen Gewerkschaftsmitglieder; bis jetzt haben die Schweriner Arbeiter hier von noch nichts erfahren.

## Rundschau.

Nach dem Geschäftsberichte der Sektion VIII, der deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft stieg die Zahl der versicherten Betriebe in der Provinz Brandenburg in den Jahren 1887 bis 1901 von 463 auf 751, die der versicherten Personen von 8791 auf 22127. Unfall-Entschädigung wurde festgestellt im letztgenannten Jahre in 178 Fällen (gegen 9 im Jahre 1887), die Zahl der Rentenempfänger betrug 385 (17), die Summe der gezahlten Entschädigungen 67708 Mk. (gegen 3473 Mk. in 1887).

Ein Hilfsarbeiter in einer Berliner Zeitungsdruckerei, der zehn Jahre lang in derselben beschäftigt war, erkrankt am Tage seiner Erkrankung zugleich die Krümmung. Er klagte beim Gewerbegericht auf 14 Tage Beschäftigung nach überstandener Krankheit oder Zahlung des Lohnes für diese Zeit. Selbstverständlich wurde der Druckerei-Inhaber verurteilt, dieser berechtigten Forderung nachzukommen.

Die Preissteigerung für Druckpapier, wie sie jederzeit von dem Syndikat entriekt wurde, hat einen wohl unbeeinträchtigen Erfolg gehabt, nämlich Ueberschneidung. Während im Jahre 1900 die Produktion 15500 Doppelwaggons (à 10000 Kilogramm) betrug, stieg sie im Jahre 1901 auf 17902, hierzu die Einfuhr von 33 bzw. 32 Doppelwaggons gerechnet, ergibt 15533 bzw. 17952 D.-W. Der Verbrauch betrug im Jahre 1900 noch 15653 D.-W. (einschließlich 2993 Ausfuhr), fiel aber im folgenden Jahre auf 15035 D.-W. Es sind also in 1901 2420 D.-W. mehr produziert worden, während der Absatz zurückging. — Die Einfuhrziffern im Verhältnisse zur Ausfuhr beweisen übrigens, wie unbegründet die verkehrten Wünsche auf Zollherabsetzung sind.

In Leipzig ist am 20. August, 76 Jahre alt, Dr. Albrecht Kirchhoff verstorben. Derselbe hat neben der Leitung seiner angesehenen Antiquariats-Buchhandlung (Kirchhoff & Wigand) Zeit gefunden, sich als Forscher der Leipziger Stadtgeschichte, speziell des Leipziger und deutschen Buchhandels zu betätigen. Zahlreiche Aufsätze im Buchhändler-Vereinblatte und im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, auch einige selbständige Werke, legen überdies Zeugnis für diese außerordentliche Tätigkeit ab.

Die von der Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes vorgeordnete Delegiertenkonferenz ist nun für den 27. und 28. September nach Luzern angesetzt und wird sich mit der Reorganisation der Kranken-, Invaliden- und Sterbefälle, der Revision des Lehrlingsregulativs, dem Seznamchineu-Zarif-Entwurf und einem Antrag des Zentralkomitees auf Niederfuhr zum früheren Viaticumsystem beschäftigen. — Weiter ist die Wahl zum Redakteur für die heftweise Typographia ausgeschrieben, wonach Vorjähre bis 15. September entgegengenommen werden; sind bis zu genanntem Tage Wünsche nicht laut geworden, gilt der Redakteur auf ein weiteres Jahr als gewählt. — Auch die Schweizer Kollegen teilen mit uns deutschen Buchdruckern die zweifelhafte Ehre, von den übrigen Arbeitern möglichst oft und ohne Grund angeempelt zu werden. Hatte sich u. a. ein Buchdrucker vermessend, sich mit um die vakante Stelle eines Arbeitersekretärs in St. Gallen zu bewerben und war obendrein neben einem Schlosser von 17 Kandidaten in die engere Wahl gestellt. Diese „Freibewalt“ mußte furchtbar gerochen werden und in ganz unqualifizierbarer Weise wurde in einer Versammlung, welche sich mit der Kandidatur beschäftigte, über die Buchdrucker hergezogen. Der Schlosser — wie zu erwarten — ging darauf, aber nur mit geringer Mehrheit, aus der Wahl hervor und die moderne Arbeiterbewegung war wieder einmal gerettet!

Der häßliche Streit unter der organisierten Kollegenchaft Ungarns ist mit der Außerordentlichen Generalversammlung am 24. August in Budapest an einem Wendepunkte angelangt, der hoffentlich diesen Bruderzwist verschwinden machen wird. Es handelte sich bekanntlich um das Obligatorium des Vereinsorgans und eine Steuererhöhung von 20 Heller pro Bode. Diese Anträge waren in der Ordentlichen Generalversammlung zwar schon im Prinzip angenommen, es bildete sich aber gegen dieselben eine heftige Opposition, die in einem eigens zu diesem Zwecke herausgegebenen Organe (Freie Typographia) das menschenmüßigste in Befundelung der leitenden Persönlichkeiten leistet. Noch in der letzten Nummer des Sezejtionsorgans werden die Anhänger angeleitet, die genannte Versammlung zu besuchen, um das Obligatorium niederstimmen zu können; es kam aber anders: von 1098 abgegebenen Stimmen waren 625 für und 473 gegen obige Anträge, letzterer also mit einer Mehrheit von 152 Stimmen angenommen. Hoffentlich stehen die ungarischen Gehilfen nun wieder — ungeachtet erster gewerblicher Vorgänge

— wie ein Mann zusammen und „die leitenden Männer der unterlegenen Partei (wie die Freie Typographia schreibt) ziehen sich zurück.“

Das Schäßische Volksblatt in Zwidau riigte das Vorgehen eines Bezirksassessors aus Gnauchau, der in Müllsen eine Verammlung zu Unrecht aufgelöst hatte. Der Assessor klagte wegen Beleidigung und der Redakteur wurde zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Das Landgericht wandelte die Gefängnisstrafe in 75 Mk. Geldstrafe um, weil der Assessor durch sein ungeschickliches Verhalten erst die Ursache zu dem scharfen Artikel gegeben. Weniger Glück hatte der Redakteur des genannten Blattes wegen Beleidigung eines Baumeisters in Plauen. Hier bestrafte das Landgericht die von der ersten Instanz erkannte Strafe von zwei Wochen Gefängnis und setzte dem Angeklagten auch die Kosten der Berufung auf, welche im obigen Falle auf die Staatskasse übernommen wurden.

Der preussische Eisenbahnminister hat an die Direktionen folgende Verfügung erlassen: Nach den auf den Erlaß vom 25. Juni d. J. erstatteten Berichten haben sich die Arbeitsausgleichstellen im allgemeinen als zweckentsprechend erwiesen; es ist dadurch gelungen, den weitest ausgedehnten Teil der an einer Stelle entbehrlich gewordenen Arbeitskräfte in verhältnismäßig kurzer Zeit an anderen Stellen wieder unterzubringen. Es erscheint daher erforderlich, die mit dieser Einrichtung gemachten Versuche fortzusetzen. Auch die königlichen Eisenbahndirektionen, die Ausgleichstellen bisher nicht errichtet haben, weil nach den Berichten die Unterbringung entbehrlich gewordener Arbeitskräfte durch unmittelbares Befehlmen der Dienststellen unter einander möglich gewesen ist, oder weil aus anderen Gründen ein Bedürfnis nicht vorlag, wollen die Frage erneut prüfen und nötigenfalls mit der Einrichtung solcher Stellen vorgehen.

Der bayerische Kriegsminister hat einer Deputation von Sattlern gegenüber, auch in der Abgeordneten-Kammer, folgende die Regelung der Militärarbeit betr. Zugaben gemacht: 1. Arbeiter, die bereits fünf Jahre in den Militärverdiensten beschäftigt sind, sollen nicht mehr entlassen werden. 2. Unternehmer, welchen Militärarbeit übertragen wird, dürfen dieselbe nicht an Zwischenmeister und die Hausindustrie vergeben. 3. Einer event. Arbeitergenossenschaft wird das weitgehendste Entgegenkommen zugesagt. Diese Zugeständnisse sind derart, daß man erst deren Verwirklichung abwarten muß, um ihnen Glauben zu schenken.

Ein Mietstiebsgericht soll in Frankfurt a. M. errichtet werden. Die Schäßische Arbeiter-Zeitung teilt hierüber mit: Der Hausbesitzerverein und der Mieterverein haben nach gemeinsamen Verhandlungen die Errichtung beschlossene. Das Mietstiebsgericht soll aus einem Vorsitzenden, zwei Beisitzern aus den Kreisen der Hausbesitzer sowie zwei Beisitzern aus den Kreisen der Mieter bestehen und ihm alle aus dem Mietverhältnisse entstehenden Rechtsstreitigkeiten unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges und ohne Rücksicht auf den Streitgegenstand zur Verhandlung überwiesen werden, sofern sich Vermieter und Mieter im Mietvertrage oder einem Nachtrage dazu verpflichtet haben.

Das Arbeitsamt und der damit verbundene Höhere Arbeitsrat ist in Italien jetzt in Kraft getreten. Zu den Aufgaben derselben gehört die Sammlung aller die Lage der Arbeiter betreffenden Tatsachen im In- und Auslande, besonders solcher Länder, nach welchen der Strom italienischer Auswanderer geht. Der Höhere Arbeitsrat gilt als Beirat des Arbeitsamtes und besteht aus 43 Mitgliedern aus den verschiedensten Ständen. Zu einer besonderen Monatschrift sollen die Resultate der Erhebungen und der sonstigen Arbeiten veröffentlicht werden.

Lehrlingszuchterei ein groß wird im Bezirke der Handwerkskammer Magdeburg betrieben. Es entfallen z. B. auf 342 Schmiedegesellen 479, auf 120 Schlossergesellen 325, auf 946 Bäder 911 Lehrlinge. Was die Schlosserei betrifft, so wäre es doch wohl Aufgabe der Regierung, den Meistern ein Halt zu gebieten, da es geradezu gemeingefährlich ist, einer so großen Anzahl von jungen Leuten, die sich später in ihrem Berufe nicht ernähren können, gewisse Kräfte beizubringen.

Eine eigenartige Lösung der Trinkgelberfrage scheint sich im Harz einzubürgern. In der Kur- und Hausordnung für Alexisbad ist zu lesen: „Zur Beibehaltung der Badegäste sind in jedem Hause ein Kellner, ein Hausdiener, ein resp. zwei Stubenmädchen vorhanden; dieselben sind auf Trinkgelber angewiesen. Die Babeverwaltung.“ Durch Beizuchtleistung auf diese Dienste würden sich die Badegäste das Verdienst erwerben, die betreffenden Angestellten vor dieser offenkundigen Entwüßdung ihrer Stellung zu bewahren.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht folgendes Ausschreiben: Für das von der Generalkommission am 1. Januar 1903 zu errichtende Zentral-Arbeitersekretariat zu Berlin werden ein Arbeitersekretär und ein Bürobeamter gesucht. Dem Arbeitersekretär liegt die mündliche Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt ob. Das Jahresgehalt beträgt 2800 Mk. Der Bürobeamte hat im Sekretariate alle schriftlichen Arbeiten, Eingaben, Registratur usw. zu besorgen. Das Jahresgehalt beträgt 2400 Mk. Bewerber um diese Stellen wollen sich bis spätestens 20. September d. J. bei der Generalkommission (E. Legien, Hamburg 6) melden. Der Bewerbung ist eine kurze Angabe über die bisherige Tätigkeit des Bewerbers beizufügen. Erwünscht ist ferner eine schriftliche Arbeit über die Aufgaben, welche das Zentral-Arbeitersekretariat zu erfüllen hat. Die Wahl

erfolgt am 26. September und erhalten die Bewerber sofort Mitteilung über den Ausgang der Wahl.

Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs hatte zwischen den Eisen- und Metallarbeitern und den Eisen- und Metallformern eine Verständigung angebahnt, da letztere geneigt sind, ihren auf Niederösterreich sich beschränkenen Fachverein in einen Reichsverein umzuwandeln. Die von der Gewerkschaftskommission gemachten, die Interessenphäre regulierenden Vorschläge wurden aber von den Formern abgelehnt, wobei namentlich die Verpflichtung, das Organ der Metallarbeiter obligatorisch für ihre Mitglieder abzunehmen, auf Widerstand stieß. Die Gewerkschaftskommission hat infolgedessen beschlossen: „Falls die Gründung des Reichsvereins der Eisen- und Metallarbeiter tatsächlich erfolgen sollte, denselben nicht anerkennen und ihm jede Unterstützung durch die Gesamtorganisation zu verweigern.“ Auch dem Verbands der Glasbläserarbeiter (mit dem Sitz in Teplitz) ist infolge der Beschlüsse des diesjährigen Verbandstages des Zentralvereins der Glasarbeiter die Anerkennung bei der Gewerkschaftskommission so lange verweigert, als der letztere Zentralverein Einspruch erhebt.

In Prag ist am 15. August eine Ausstellung eröffnet worden, welche von Arbeitern veranstaltet worden ist. Die Ausstellungsobjekte bestehen lediglich aus Produkten, welche von Arbeitern in den Feuerhütten mit primitiven Mitteln als Probe ihres Könnens gefertigt worden sind. Die Ausstellung wird stark besucht und erfreut sich allgemeiner Anerkennung.

In Rathenow ist es den Hirsch-Dunderschen gelungen, Arbeiter als Schiffsleute anzubringen; zwei sind bereits berufen worden, für das nächste Jahr erhofft man eine Vermehrung dieser Zahl. Das Schiffsamt ist bekanntlich ohne jegliche Entscheidung zu verwalten, ferner werden die Schiffsleute sorgsam ausgewählt und drittens ist der Einfluß des Amtsrichters ein so selbstverständlicher, daß diese „Erzungen“ sehr zweifelhafter Natur ist.

In Dresden fand eine vom Gewerkschaftskartelle einberufene öffentliche Versammlung statt, welche gegen die „unerhörte Ausbeutung und Rechtslosmachung“ der bei der Firma Siemens (Glasfabrik) beschäftigten Arbeiter Protest erhob und zur moralischen Unterstützung der besten Arbeiter aufforderte. Besonders gilt diese Aufforderung den Arbeiter-Genossenschaften.

Der verflozene Straßenbahnerstreik in Stuttgart beschäftigt noch immer die Gerichte und zwar steht das verhängte Strafmaß fast in allen Fällen zu den „Vergehen“ in keinem Verhältnis. Aus den unbedeutendsten Ursachen werden die Angeklagten zu Wochen und Monaten Gefängnis verurteilt. Der § 153 der G.-D. wird in Fällen angewandt, die kaum unter denselben zu rubrizieren sind. Man darf hierbei nicht vergessen, daß das Vorgehen der Straßenbahngesellschaft i. Z. fast von der gesamten Bevölkerung sehr abfällig beurteilt wurde — warum nun diese nachträgliche „Ahndung“ an Beteiligten, die doch zu allererst Ursache hatten, erkräftigt zu sein?

Ausstände. Bei der Firma von Hüpsen in Aachen streiken sämtliche (21) Weber, weil ihnen eine Lohnföhrung um 30 Proz. zugemutet wurde. Verhandlungen scheiterten, obwohl die Arbeiter 15 Proz. zugestanden. Dergleichen hatten Einigungsversuche mit der Straßenbahn-Direktion, die unter dem Vorhabe des Bürgermeisters gemacht wurden, keinen Erfolg. Die Direktion will nur einen Teil der Ausständigen sofort wieder einstellen, die übrigen nach Bedarf, eine Anzahl überhaupt nicht. In Warmen streiken 459 Maurer, während 113 zu alten und 73 zu neuen Bedingungen in Stellung sind. In Dresden bei

den Firmen Wittich und Piehch & Jehn die Steinbildhauer wegen des Angebotes von Hungerlöhnen. In Düsseldorf die Stuckateure. Ursache: Lohnföhrungen und eine neue Arbeitsordnung. In Wöhlitz-Ehrenberg bei Leipzig die Glaser und Tischler der Firma Endert wegen des Versuchs, mit Hilfe einer Werkstatt-Ordnung den vereinbarten Tarif beiseite zu schieben. In Star-gard i. P. die Steinfeiler der Firma Böhre wegen Maßregelung. Der Holzarbeiterstreik in Zeulenroda dauert trotz Entgegenkommens der Arbeiter resp. Ermäßigung der gestellten Forderungen fort. Auch vor dem Einigungs-amte gelang es nicht, die Unternehmer zum Nachgeben zu bewegen. — Der Bauarbeiterstreik in Berlin geht seinem Ende entgegen. Es arbeiten bereits 3500 Mann zu den neuen Bedingungen. Dagegen gerieten die Bleigläser und Glasmalere daselbst mit ihren Unternehmern wegen des Arbeitsnachweises in Differenzen. Der Zimmererstreik in Koblenz ist nach zwölfwöhdiger Dauer ebenfalls als beendet zu betrachten. Alle Streikenden sind untergebracht und arbeiten zu den gestellten Forderungen: 40 Pf. Stundenlohn bei zehnstündiger Arbeitszeit. Dergleichen ist der Weberstreik bei Müller & Baumann in Reichenbach i. B. beendet. Erfolg: eine Lohnaufbesserung und Lohnzahlung am Freitag.

In Verona kam es in verschiedenen Eisengießereien zur Auspöhrung, weil die Arbeiter die Beiträge zur Unfallversicherung zu zahlen sich weigerten und darin vom Gesetze unterstützt werden. In Leiden (Holland) streikten die Rattendrucker um Aufbesserung ihrer Hungerlöhne. Die Unterhandlungen zur Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks in Pennsylvania sind gescheitert.

Dem französischen Arbeits-Amt wurden im Juli 35 neue Streiks gemeldet, an denen 6434 Arbeiter beteiligt waren. 25 derselben erstreckten sich auf nur einen Betrieb. 30 Streiks wurden beendet und zwar 12 durch Vergleich, 11 gingen verloren, 7 waren erfolgreich.

**Einigang.**

Graphischer Beobachter. Zeitschrift für die Praxis des Druckgewerbes. Mit der Beilage: Motive für den Accidenzpaß. Verlag des Graph. Beobachters Siegfert Schnurpfeil. Vierteljährlich 1.40 Mk. einjährl. Zustellungsgebühr. 11. Jahrgang. Heft 16.

Deutscher Buch- und Steindrucker, Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage Graphische Feiertunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Heft 11. — Preis pro Jahrgang 7 Mk., pro Heft 65 Pf. Neben mehreren guten Satz- und Druckmustern, einem Blatte lithographierter Etiketten und Empfehlung einer Farbenfabrik bringt das vorliegende Heft auf einem Illustrationsbogen das Dr. Albertsche Juridischverfahren (Kleber-Kleber) zur Anschauung. Im übrigen ist der textliche Teil wie immer reichhaltig.

Anfangsgründe für Schriftseher-Lehrlinge. Von L. Popiel. 3. Auflage, neu bearbeitet von E. Otto Bester. Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. M. Preis 1,60 Mk. franco. Das Buch ist für alle diejenigen, welche im Anfangsstadium des Sehers sich befinden, auch für solche, welche sich von der Tätigkeit des Sehers näher unterrichten wollen, sehr brauchbar. Es enthält alles was in dieser Richtung zu wissen nötig und sollte vor allem jedem Lehrling als unentbehrliches Bademerkum eingehändig werden.

**Briefkasten.**

P. Sp. in Mainz: Von einer solchen Einsendung ist uns nichts bekannt. — P. in A.: Ist lediglich aus Ver-

sehen einmal durchgeschlüpft. Wir pflegen überall da das Präbikat „Herr“ wegzulassen, wo der Stand (Seher oder Buchdruckereibesitzer usw.) angegeben ist, in der Totenliste überhaupt. — R. in Hamburg: 3,50 Mk. — Nr. 33: Sie müssen sich in solchen Angelegenheiten immer an Ihren Gauvorstand (F. W. Benzler, Ludwigshafen, Prinz Regentenstraße 12) wenden. — W. in Posen und K. in Solingen: Wir verweisen Sie auf die nach Altenburg gerichtete Briefkastennotiz in Nr. 95 des Corr.

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachung.**

Bei Konditionswechsel von einem zum andern Orte wollen die Kollegen — um sich vor Schäden zu bewahren — jedesmal zuvor bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erläuterungen einziehen.

**Der Verbandsvorstand.**

Ostpreußen. (Resultat der Urabstimmung.) Eingegangen 356 Stimmzettel. Für Erhöhung des Gaubeitrages um 10 Pf. pro Woche 235 Stimmen; für Herabsetzung des Gaubeitrages um 50 Pf. auf 25 Pf. pro Tag, 121 Stimmen. Der erhöhte Beitrag ist mit einer Mehrheit von 114 Stimmen beschlossen worden und ist erstmalig am 6. September d. J. zu zahlen.

Bezirk Gera. Sonntag den 14. September von vormittags 1/2 11 Uhr ab findet in Eisenberg im Restaurant Gumbriun die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt. Tagesordnung usw. durch Birkular Anträge sind bis 6. September beim Bezirksvorsitzenden W. Breinl, Gera, Baubereinsstraße 14, einzureichen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Rüdelsheim (Rhein) der Drucker Heinrich Wichterich, geb. in Lindenthal bei Pöln 1884, ausgl. in Düren 1902; war noch nicht Mitglied. — W. Heller in Wiesbaden, Schwalbacherstraße 25.

In Stettin der Seher Arthur Fidenwirth, geb. in Schwarzenberg i. Sachf. 1881, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Otto Danz, Philippstraße 12, II.

**Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.**

Hauptverwaltung. Dem Seher Johannes Ganß aus Stollberg (Hauptbuchnummer 3370) ist die in Plauen irtümlich ausgestellte weiße Legitimation abzunehmen und dafür eine grüne Legitimation auszuföhrigen, da Kollege Ganß ausgereist war und nach der Ausreise erst wieder 14 Beiträge entrichtet hat.

Mainz. Dem Seher Emil Weiß aus Wolpertshausen wurde sein Buch Nr. 1946 An der Saale nebst anderen Papieren auf der Tour Saarbrücken—Mainz gestohlen; demselben wurde hier ein neues Buch ausgereist und zwar mit der Nr. 2232 Mittelrhein. Ersteres Buch wird hiermit für ungültig erklärt. Die Herren Reiseleiterverwaltung werden gebeten, die neue Gau-Nummer auf der Legitimation zu vermerken.

**Verein der Buchdr. u. Schriftseher Ungarns.**

Vom 1. September ab ist ganz Ungarn für die aus dem Auslande zureisenden Kollegen gesperrt. Da hier selbst — speziell in Budapest — Lohndifferenzen auszubrechen drohen, werden alle Reisenden gebeten, obige Maßnahme zu beachten.

**Junger, tüchtiger Schriftsetzer**

in Aachen und Zeitung firm, wünscht sich für jetzt oder später zu verändern. Chemnitz oder Nähe bevorzugt. Werte Off. unter P. R. 20 postl. Bischofsverda (Sachsen) erb. [476]

**Flottbeschäftigte Buchdruckerei**

mit vielen besöhd. Arbeiten, Zeitung, dreimal wöchentl. in industri. Orte des Westlandes, sofort wegen Krankheit d. Besitzers für 6000 Mk. bar zu verkaufen. Elektr. Betrieb vorhanden. Respektanten wollen sich direkt an mich selbst wenden. [477]

Richard Köfler, Elfeld (Wegl.).

**Wir suchen sofort**

an jedem Orte e. Herrn zum Verkauf unserer vorzüglt. Figuren an Wirtse usw. Vergütung 120 Mk. pro Monat und hohe Provision. A. Bickel & Co., Hamburg. [468]

**Selbständiger Schweizerdegen.**

Zur Leitung einer bessern Aachenz- und Werkdrucker wird e. selbständiger Schweizerdegen, welcher mit modernem Aachenzdegen, Autotypie und Dreifarbendrucke vollständig vertraut ist und im Korrekturenlesen sowie in Disposition Routine besitzt, per 15. September event. 20. September gesucht. Dauernde, gute Stelle für geeigneten Mann. Werte Off. mit Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 473 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Schriftgiesser**

welcher in der Rotations-Stereotypie arbeiten kann, ist ab 15. September Stelle. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen unter E. H. postlagernd Berlin SW 19 erb. [466]

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rehgäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstr. 8. — Druck von Rabelli & Sille in Leipzig.

**Wir suchen einen durchaus tüchtigen Galvanoplastiker**

der hauptsächlich mit plastischen Arbeiten in Guttapercha umzugehen versteht. Bedingung: Selbständiges Arbeiten und ist demselben dauernd leitende Stellung bei hohem Lohne zugesichert. Werte Offerten erbeten an [473] Hais & Hahn, Metallwarenfabrik, Stuttgart.

**Tüchtiger Maschinenmeister**

oder Seher mit Kapital zur Uebernahme e. Inaktiven Druckerei mit Blattgeseuch. Werte Off. unter Nr. 476 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Flotter, korrekter Seher**

24 Jahre alt, an der Maschine nicht unerfahren, sucht sofort oder später Kondition. Werte Off. erbeten an E. Nordhausen, Chemnitz, Brückenstraße 1, III. [478]

**Tüchtiger Maschinenmeister**

25 Jahre alt, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Werte Off. erb. an Milh. Hoffmann, Wiesel a. Rh., Feldstr. 112 b.

**Tüchtiger Stempelschneider**

sucht dauernde Stellung. Werte Off. unter Nr. 477 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Frankfurt a. Main.**

Die Kollegen werden ersucht, die der Bibliothek entlehnten Bücher bis zum Montag, den 1. September, abzuliefern, zwecks Vornahme einer Revision. Für die Woche vom 1. bis 8. September werden keine Bücher ausgeliehen. Die Bibliothekskommission. [481]

**Lübeck. Sonntagabend den 30. August, abends 9 1/2 Uhr prägnante Monatsversammlung im Goldenen Apfel, Schmedestraße 1. [467]**

**Buchdruckerband, Mützen, Festabzeichen in grösster Auswahl Abbildungen umsonst. Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.**

**Unentbehrlich! Unentbehrlich!**

**Anhang zum Tarife**

von Konrad Eshler, Leipzig, Salomonstr. 3. Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wollen man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Für die freundliche Aufnahme beim südsächsischen Hühnering. Maschinenmeisterlage in Zeitzagen besten Dank Die 4 Durchgehenden.

**Correspondent-Mappen**

(1. Artikel in Nr. 33 des Corr.) sehr zu empfehlen für Bes. und Vereinskammer, für Bes. und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Am 28. August starb unser wertest Mitglied, der Setzer **H. C. Th. Lorentz** nach langem Leiden im vollendeten 62. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein! [480] Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 28. August verstarb unser lieber, werter Kollege, der Schriftsetzer **Th. Lorentz** im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren. Die Kollegen der Setzerel der Hamb. Nachr. Hamburg, 24. August 1902. [469]

**Richard Härtel, Leipzig-N.** Hlgare Gerlen, ein launenhaftes Weib u. Miltzdruber; Widens, Weihnachtsabend, Dittorwitz, Hühnerwider und Weidhans; Gott, Zeitsman. 10 Bde. statt 20 Mk. für 14,50 Mk. Sie, Pariser Mythen, statt 11 Mk. für 6 Mk.